

SPES I – Aso ned!

Die offiziellen Verlautbarungen zum SPES-I-Projekt versprechen viel. Ein neues, effizienteres Schulsystem, höhere Schulleistungen der Kinder ohne Selektionsdruck, freie Schulwahl, positiver Wettbewerb, usw. Fast schon paradiesische Zustände – könnte man meinen! Schaut man sich die einzelnen Versprechungen jedoch etwas genauer an, so tauchen etliche Widersprüche und offene Fragen auf, die ernsthafte Zweifel an der tatsächlichen Qualität dieser Vorlage schüren.

- Zum Beispiel die Profile, von denen so viel geredet wird. Bei näherer Betrachtung bleiben davon viele Allgemeinplätze und oft unverbindliche Absichtserklärungen. Keine echten, inhaltlichen Unterschiede oder erkennbare Konturen. Mit anderen Worten: Profile, die keine sind!
- Höhere Schulleistungen? Wie denn in einem System, in dem einerseits die Eltern mehr mitentscheiden sollen, andererseits die Schulen aber die gesamte Leistungsbandbreite berücksichtigen müssen und am Ende «gleiche Bedingungen für alle beim Übertritt in die gymnasiale Oberstufe» herrschen sollen? Besser sollte man von Leistungsbestrafung sprechen.
- Auch die angebliche Wahlfreiheit entpuppt sich als Fata Morgana. Bereits heute ist nämlich klar, dass die meisten Profilschulen Kinder aus anderen Bezirken gar nicht oder nur in ganz geringem Masse aufnehmen werden. Und die Wahlfreiheit Gymnasium soll gleich ganz abgeschafft werden.
- Damit ist aber auch der angepriesene «positive Wettbewerb» unter den Schulen schon vor seinem Start gestorben. Denn wo keine Wahlmöglichkeit existiert, gibt es keine Konkurrenz unter den «Wettbewerbsteilnehmern» und damit auch keine Motivation für Verbesserungen.
- Dann aber wenigstens keinen Selektionsdruck mehr? Fehlanzeige! In der Realität verzögert SPES I den Zeitpunkt der Selektion gerade mal um ein einziges Jahr; spätestens dann werden die Schülerinnen und Schüler in Leistungsgruppen eingeteilt, d.h. die Aufgabe wird nur von den Primarschulen an die nächste Stufe weitergereicht.
- Zu guter Letzt das beredete Schweigen der SPES-I-Macher zu einem zentralen Punkt: der alles entscheidenden Abhängigkeit guter Schulen von den Lehrpersonen. Kein Wort in diese Richtung. Stattdessen immer wieder die Forderung nach einer Systemänderung auf rein struktureller Ebene, mit denselben Lehrkräften, die offenbar nach Ansicht des Schulamtes bisher alles andere als optimal gearbeitet haben. Wie soll das aufgehen?

Die Liste liesse sich fortsetzen – Widersprüche zuhauf. Trotzdem wird fleissig weiter Hurra-Stimmung verbreitet. Mit SPES-I werde alles besser. Wer aber genau hinschaut, erkennt, dass dieses grosse Experiment viele voraussehbare Risiken in sich birgt. Das aber haben unsere Kinder nicht verdient. Aso ned!

Was Liechtenstein braucht, ist eine behutsam überlegte und ausgewogene Reform statt einer unausgereiften und von oben verordneten Hau-Ruck-Aktion.

Verein für Bildungsvielfalt (www.bildungsvielfalt.li)